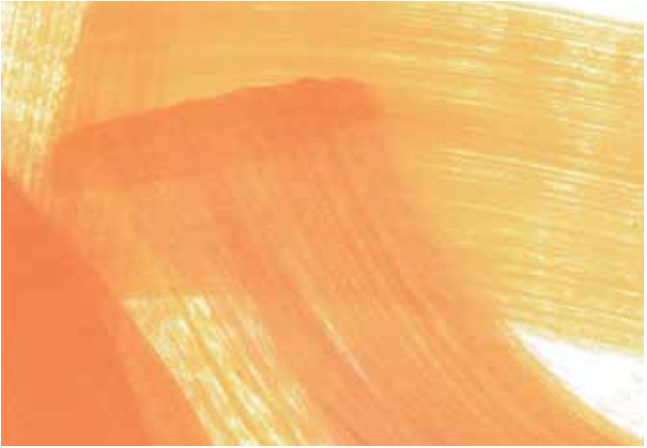


**duisburger
philharmoniker**

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

PROGRAMM



12. Philharmonisches Konzert

VIVA ROMA!

Mi 21. / Do 22. Juni 2017, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi Dirigent

Ermöglicht durch



thyssenkrupp

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen





Foto: Marc Zimmermann

Begeistern ist einfach.



sparkasse-duisburg.de

[f /sparkasseduisburg](https://www.facebook.com/sparkasseduisburg)

**Wir wünschen Ihnen einen
unterhaltsamen Abend!**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Duisburg**

12. Philharmonisches Konzert

Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi

Leitung

Programm

Grußworte

Ottorino Respighi (1879-1936)

Die Brunnen von Rom (1913-16)

- I. Der Brunnen in Valle Giulia in der Dämmerung. Andante mosso
- II. Der Tritonenbrunnen am Morgen. Vivo
- III. Der Trevibrunnen am Mittag. Allegro moderato
- IV. Der Brunnen der Villa Medici in der Abenddämmerung. Andante.

Die Pinien von Rom (1923/24)

- I. Die Pinien der Villa Borghese. Allegretto vivace
- II. Pinien bei einer Katakombe. Lento
- III. Die Pinien auf dem Janiculum. Lento
- IV. Die Pinien der Via Appia. Tempo di Marcia

Pause

Jacques Ibert (1890-1962)

Éscales... (1920-22)

- I. Rom-Palermo. Calme –
- II. Tunis-Nefta. Modéré très rythmé – III. Valencia. Animé

Ottorino Respighi

Römische Feste (1927/28)

- I. Zirkusspiele. Moderato
- II. Das Heilige Jahr. Doloroso e stanco
- III. Das Oktoberfest. Allegro gioioso
- IV. Die Dreikönigsnacht. Vivo

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

Giordano Bellincampi

Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Duisburg und Verleihung der Mercatorplakette

Das **Goldene Buch** ist eines der wertvollsten und eindrucksvollsten Dokumente der Duisburger Stadtgeschichte. Es hält herausragende Besuche prominenter Persönlichkeiten, politische Weichenstellungen und herausragende stadthistorische Ereignisse für heutige und künftige Generationen fest. So ist die Widmung einer Seite im Goldenen Buch, verbunden mit der in Duisburg üblichen kalligraphischen Gestaltung aus Künstlerhand, eine der höchsten Ehren, mit der die Stadt einen Gast, einen verdienten Mitbürger oder ein besonderes Ereignis würdigen kann.

Das Goldene Buch ist also kein Gäste-, sondern ein Geschichtsbuch. Es hält historische Ereignisse fest, die einen Platz in der Chronik unserer Stadt haben werden. Es stiftet Identifikation, bündelt gemeinsame Erinnerungen und festigt die Bande zwischen Bürgerschaft und Stadt. Es wurde 1909 begonnen und umfasst inzwischen drei Bände.

Die **Mercatorplakette** ist eine der höchsten Ehrungen, die für Verdienste um die Stadt Duisburg verliehen werden können. Mit ihr werden auf Beschluss des Rates der Stadt Duisburg Persönlichkeiten gewürdigt, die vor allem in den Bereichen Kunst und Kultur, Wissenschaft, Heimat- und Brauchtumpflege, aber auch in anderen gesellschaftlichen Feldern Herausragendes für Duisburg geleistet und damit Verdienste erworben haben, die weit über Duisburg hinaus wirken.

Die Mercatorplakette hat die Form einer kreisrunden Silberplatte mit einem Durchmesser von 14 Zentimetern. Die Vorderseite zeigt das „*Organum directorium*“ aus Gerhard Mercators Weltkarte von 1569. Auf dem Rande stehen in erhabener Schrift die Worte: „*Gerhardus Mercator 1512-1594*“. Die Rückseite zeigt das stilisierte Wappen der Stadt Duisburg, eingefasst mit den Worten: „*Für besondere Verdienste. Die Stadt Duisburg*“.

Ottorino Respighi

Die Römische Trilogie

Viva Roma!

Im Mittelpunkt des zwölften Philharmonischen Konzerts steht die „*Römische Trilogie*“ des italienischen Komponisten Ottorino Respighi. Zwar sind die drei Sinfonischen Dichtungen „*Die Brunnen von Rom*“, „*Die Pinien von Rom*“ und „*Römische Feste*“ populär geworden, doch werden sie selten zusammen aufgeführt. Die nahende Sommerpause und der Abschied des in Rom gebürtigen, inzwischen längst international tätigen Duisburger Generalmusikdirektors Giordano Bellincampi bieten zwei Gründe, um diese glänzend instrumentierten Werke für großes Orchester wieder zusammenzuführen. Abgerundet wird das Programm durch die auch zeitlich in den Zusammenhang passende Sinfonische Suite „*Escapes...*“ („*Anlegeplätze*“) des Franzosen Jacques Ibert. Diese Komposition nimmt in Rom ihren Ausgang und macht in mehreren Mittelmeerlandern Station. Dabei bezieht Ibert vorgefundenes melodisches oder rhythmisches Material ein, während Respighis Werke subjektive Impressionen oder Visionen mit Alltagsklängen vereinen.

Der Komponist Ottorino Respighi

Im 19. Jahrhundert stand die italienische Musik fast ausschließlich im Zeichen der Oper, während die Instrumentalmusik nur eine untergeordnete Rolle spielte. An der Wende zum 20. Jahrhundert, als Giuseppe Verdi seine späten Meisterwerke vorlegte und Giacomo Puccini mit Nachdruck auf sich aufmerksam zu machen begann, scheute die veristische Oper selbst vor grellen realistischen Effekten nicht zurück. Erst die Generation der um 1880 geborenen italienischen Komponisten begann ihre Position grundsätzlich neu zu überdenken. Zu ihnen gehörte neben Ildebrando Pizzetti, Gian Francesco Malipiero und Alfredo Casella auch Ottorino Respighi. Seine große Leistung bestand darin, das musikalische Erbe der italienischen Vergangenheit aufgearbeitet und hieraus einen eigenen Stil entwickelt zu haben. Diese Aufarbeitung berücksichtigte sogar die italienische Musik verschiedenster Epochen. Aus Respighis bekanntesten Werken ist dies deutlich abzulesen. Das Ballett „*La Boutique fantastique*“ stellt eine Auseinandersetzung mit der Musik Gioacchino Rossinis dar. Besonders beliebt wurden die drei Folgen der „*Antiche danze ed arie per liuto*“ auf der Grundlage von Lautenstücken des 16. und des 17. Jahrhunderts. Respighi

bearbeitete auch Werke Claudio Monteverdis und machte etwa das „Lamento d'Arianna“ und die Oper „L'Orfeo“ wieder zugänglich. Aber Werke wie das „Concerto gregoriano“ für Violine und Orchester zeigen, dass seine Beschäftigung mit der Musik der Vergangenheit bis zum Gregorianischen Choral reichte, seine Kenntnisse der Musik somit umfassender waren als bei den Zeitgenossen.

Seinen Nachruhm begründete Ottorino Respighi vor allem mit seiner „Römischen Trilogie“. Das sind drei glänzend instrumentierte Orchesterstücke. „Man könnte diese Werke mit einem vielfächig strahlenden Brillanten vergleichen: Respighi hat die tausendfältige Seele Roms, so wie er sie empfand, in den tönenden Kosmos von zwölf Visionen eingefangen, die sich zu drei Tondichtungen zusammenfügen“, schrieb Elsa Respighi als Ehefrau des Komponisten in ihren Erinnerungen. Die drei Sinfonischen Dichtungen werden meist als Einheit betrachtet oder doch zumindest in einem Atemzug genannt, aber sie wurden keineswegs zusammengehörend entworfen. Als erstes wurden die „Römischen Brunnen“ („Fontane di Roma“) komponiert und im März 1917 uraufgeführt. Es folgten 1924 die sich seit jeher besonderer Popularität erfreuenden „Pini von Rom“ („Pini di Roma“). Der Dirigent Arturo Toscanini, der bereits zu den ersten Interpreten der älteren Stücke gehört hatte, brachte schließlich am 21. Februar 1929 in der New Yorker Carnegie Hall die „Römischen Feste“ („Feste Romane“) heraus. Es versteht sich beinahe von selbst, dass diese mit größter Brillanz orchestrierten Werke schließlich keine Steigerung mehr zuließen, der Komponist fortan nach anderen Ausdrucksmöglichkeiten suchen musste und sich zunächst wieder kleiner besetzten Werken zuwandte. Vielleicht mag es auch überraschen, dass Ottorino Respighi kein gebürtiger Römer war, sondern erst mit 34 Jahren seinen Hauptwohnsitz in der italienischen Hauptstadt nahm und diese Stadt erst allmählich lieben lernen musste. Seine „Römische Trilogie“ hat ihm dabei geholfen.

Zweifellos war der am 9. Juli 1879 in Bologna geborene Ottorino Respighi ein überaus reich begabter Künstler. Als Geiger, Bratscher und Pianist brachte er es zur Meisterschaft, er wurde als Dirigent umjubelt, und seine umfassenden Sprachkenntnisse fanden Bewunderung. Im Jahr 1900 vertauschte Respighi den Dienst im Orchester der Stadt Bologna für eine Saison zugunsten einer Orchestertätigkeit im kaiserlichen Theater von St. Petersburg. Bei dieser Gelegenheit ergab sich der Kontakt zu Nikolai Rimsky-Korsakow. Zwar erhielt Respighi nicht sehr viel Unterricht in St. Petersburg, doch sprach er auch später noch mit Hochachtung von den prägenden Eindrücken, die er bei dem angesehenen russischen Komponisten erhielt. Das verwundert nicht, mochten doch Respighi und Rimsky-Korsakow als wesensverwandte Instrumentationskünstler gelten. Das unter Rimsky-Korsakows Augen entstandene dreiteilige Orchesterwerk „Preludio, Corale e Fuga“ legte



Ottorino Respighi

© Casa Ricordi

Respighi 1901 schließlich in Bologna als Prüfungsarbeit vor, und hierfür erhielt er sein Kompositionsdiplom.

Ottorino Respighi darf als Kosmopolit gelten. In den Jahren 1908/09 hielt er sich in Berlin auf, wo er sich als Klavierbegleiter in einer Gesangsklasse betätigte. Allerdings machte der Unterricht, den er zu dieser Zeit bei Max Bruch erhielt, keinen größeren Eindruck auf ihn. Als er 1913 nach Rom umzog, wurde er Lehrer für Komposition am Liceo musicale Santa Cecilia. 1924 wurde er sogar Direktor dieses Instituts, doch gab er dieses Amt wieder auf, um ausgedehnte Konzertreisen unternehmen zu können. Gemeinsam mit seiner Frau Elsa konzertierte Respighi in Nord- und Südamerika, in den Niederlanden traf er mit Igor Strawinsky zusammen, in Finnland begegnete er Jean Sibelius. Er erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, wurde Mitglied der Akademie der schönen Künste in Berlin und Honorarprofessor an der Musikakademie „Franz Liszt“ in Budapest. Am 18. April 1936 starb er in Rom an einer Herzinnenhautentzündung.

Die Sinfonische Dichtung „Die Brunnen von Rom“

In freier Anlehnung zur Sinfonie bestehen die drei Teile von Ottorino Respighis „*Römischer Trilogie*“ aus jeweils vier Sätzen, bei denen der Komponist aber auf motivische Verklammerungen verzichtete. Der Gefahr drohender Beliebigkeit ging er dabei durch gedankliche Fortschreitungen aus dem Wege, wenn er etwa dem Tagesablauf folgte oder geschichtliche Reflexionen einstreute.

Die Sinfonische Dichtung „*Die Brunnen von Rom*“ wurde bereits im Herbst 1913 entworfen und erst drei Jahre später vollendet. Ursprünglich sollte Arturo Toscanini die Uraufführung dirigieren. Schließlich war es Antonio Guarnieri, der das Werk – erfolglos – am 11. März 1917 in Rom vorstellte, und der Siegeszug setzte mit der Mailänder Premiere unter Toscanini am 11. Februar 1918 ein. Der Komponist Ottorino Respighi hat zu jedem Teil seiner „*Römischen Trilogie*“ programmatische Erläuterungen verfasst. Zu den „*Brunnen von Rom*“ schrieb er:

In dieser symphonischen Dichtung hat der Komponist Empfindungen und Gesichte ausdrücken wollen, die beim Anblick von vier römischen Fontänen in ihm wach wurden, und zwar jedes Mal zu der Tageszeit, wenn ihre Eigenart am meisten mit der betreffenden Umgebung übereinstimmt oder ihre Schönheit auf den Betrachter den größten Eindruck macht.

Der erste Teil der Dichtung empfängt seine Eingebungen von der Fontäne in Valle Giulia und malt eine Hirtenlandschaft. Schafherden ziehen vorüber und verlieren sich im frischfeuchten Dunst einer römischen Morgendämmerung.

Plötzlich lauter und anhaltender Hörnerklang über trillerndem Orchester eröffnet den zweiten Teil (die Tritonenfontäne). Es ist gleichsam ein freudvoller Signalruf, auf den Najaden und Tritonen in Scharen herbeieilen, sich gegenseitig verfolgend, um dann einen zügellosen Tanz inmitten der Wasserstrahlen auszuführen.

Ein feierliches Thema ertönt über dem Wogen des Orchesters: die Trevi-Fontäne, am Mittag. Das feierliche Thema geht von den Holz- auf die Blechbläser über und nimmt triumphierenden Charakter an. Fanfaren erklingen: auf leuchtender Wasserfläche zieht der Wagen Neptuns, von Seepferden gezogen, mit einem Gefolge von Sirenen und Tritonen vorbei. Der Zug entfernt sich, während gedämpfte Trompetenstöße von ferne widerhallen.

Der vierte Teil (die Fontäne der Villa Medici in der Abenddämmerung) kündigt sich durch ein trauriges Thema an, das sich wie über einem leisen Geplätscher erhebt. Es ist die schwermütige Stunde des Sonnenuntergangs. Die Luft ist voll von Glockenklang, Vogelgezitscher, Blätterrauschen. Als dann erstirbt dies alles sanft im Schweigen der Nacht.

Die Sinfonische Dichtung „Die Pinien von Rom“

Acht Jahre nach der Sinfonischen Dichtung „*Die Brunnen von Rom*“ wurden 1924 „*Die Pinien von Rom*“ abgeschlossen. Bereits die Uraufführung am 14. Dezember 1924 unter Bernardino Molinari in Rom war ein Erfolg, doch schon im Januar 1926 begeisterte die Komposition auch das amerikanische Publikum: Arturo Toscanini brachte das Werk in New York heraus, der Komponist leitete wenig später das Philadelphia Orchestra.

Wieder hatte Respighi Anmerkungen zum Programm mitgeteilt:

I. Die Pinien der Villa Borghese

Zwischen den Pinien der Villa Borghese spielen die Kinder. Sie tanzen Ringelreihen, führen Militärmärsche und Schlachten auf und berauschen sich an ihrem eigenen Geschrei wie Schwalben am Abend; dann laufen sie davon. Unvermutet wechselt die Szene...

II. Pinien bei einer Katakombe

... im Schatten der Pinien rings um den Eingang einer Katakombe, aus deren Tiefe ein wehmütiger Gesang zu uns dringt. Er erhebt sich zu feierlicher Hymne und verklingt dann wieder.

III. Die Pinien auf dem Janiculum

Ein Zittern geht durch die Luft: in klarer Vollmondnacht wiegen sanft ihre Wipfel die Pinien des Janiculums. In den Zweigen singt eine Nachtigall.

IV. Die Pinien der Via Appia

Morgennebel über der Via Appia: einsame Pinien stehen Wacht in der tragischen Landschaft der römischen Campagna. Undeutlich, aber immer wieder, glaubt man den Rhythmus zahlloser Schritte zu hören. Der Dichter sieht im Geist uralten Ruhm wieder aufleben: unter dem Geschmetter der Buccinen naht ein Konsul mit seinem Heer, um im Glanze der neuen Sonne zur Via Sacra und zum Triumph aufs Kapitol zu ziehen.

Zwar weisen „*Die Brunnen von Rom*“ und „*Die Pinien von Rom*“ einen ähnlichen Bauplan auf, doch sind die Ausdrucksmittel bei dem jüngeren Werk nun gesteigert. Es gibt bemerkenswerte klangliche Schärfungen und Überlagerungen. Und verschiedene Eigenwilligkeiten lassen aufhorchen. So besitzt der schnelle erste Teil keine Hauptsatzfunktion, und der Übergang zum zweiten Teil macht einen geradezu beklemmenden Eindruck. Die Szene bei der Katakombe beginnt mit gedämpften Klängen, bis das Thema einer Trompete erklingt – zweifellos eine von Respighis schönsten lyrischen Eingebungen. In der Nachtszene des dritten Teils werden die Andeutungen des Vogelgesangs schließlich zur Gewissheit, und der Marsch des vierten Teils erfährt grandiose Steigerungen. Nicht verschwiegen seien trotz aller Bewunderung zwei Vorwürfe. Die Hineinnahme einer Tonbandaufzeichnung mit der Stimme einer Nachtigall wurde auch als geschmacklose Entgleisung geta-

delt, der Marsch des antiken römischen Heeres wurde mit dem Zug der Faschisten um Benito Mussolini verglichen.

Die Sinfonische Dichtung „Römische Feste“

Arturo Toscanini leitete am 21. Februar 1929 die Uraufführung der Sinfonischen Dichtung „Römische Feste“ – nicht irgendwo in Italien, sondern in der New Yorker Carnegie Hall. Die Uraufführung an prominenter Stelle bestätigt den Siegeszug des italienischen Komponisten, der in seiner Komposition mit grandioser Farbenpracht Gegensätze aufeinanderprallen ließ und phänomenale Steigerungen herbeiführte. Ein Fortschreiten in gleicher Richtung war nicht mehr möglich, und folglich begann Respighi zunächst wieder für kleinere Besetzungen zu komponieren. Seinen „Römischen Festen“ hatte er jedoch zunächst ein eindrucksvolles Konzept mitgegeben, versuchte er doch vier Feste zu beschreiben, die in der zweitausendjährigen Geschichte der Ewigen Stadt eine wichtige Rolle gespielt haben. Das geschieht auf eindrucksvolle Art und Weise durch Einbeziehung von Chorälen und Kirchengesängen, aber auch durch entwerfend realistische Momente.

I. Circenses

Der Himmel steht finster über dem Circus Maximus, aber das Volk ist in Feststimmung: „Ave Nero!“ Die eisernen Tore werden geöffnet, und alsbald ertönt ein Choral nebst dem Gebrüll wilder Tiere. Die Volksmenge wogt hin und her und erbebt: unverzagt steigt der Gesang der Märtyrer empor, siegt und geht unter im Tumult.

II. Das Jubiläum

Die Pilger schleppen sich betend auf der langen Straße hin. Endlich, von der Höhe des Monte Mario, erblicken ihre brennenden Augen und schmachtenden Seelen die heilige Stadt: „Rom! Rom!“ Sie brechen in eine jubelnde Hymne auf, und es erwidert ihnen das Glockengeläute aller Kirchen.

III. Ottobrata

Oktoberfest in den rebenumkränzten römischen Kastellen: ferne Jagdrufe, klingende Pferdegeschirre, Liebesgesänge. Es zittert ein romantisches Ständchen durch die milde Abendluft.

IV. Die Befana

Die Dreikönigsnacht auf Piazza Navona; ein charakteristischer Trompetenrhythmus beherrscht frenetischen Lärm, auf dessen gellender Brandung von Zeit zu Zeit allerhand Klanggebilde vorüberschaukeln, als Bauernlieder, Saltarellohops, Maschinenorgelklänge aus einer Schaubude und die Stimme des Ausrufers, Gegröle Betrunkener und der selbstbewusste Kehrreim, in den das römische Volk seine Seele legt: „Lassà-tece passà. Semo Romani!“, was bedeutet: „Lasst uns durch, wir sind Römer!“

Jacques Ibert

Escales...

Der Komponist Jacques Ibert

Jacques Ibert war nicht nur ein überaus geschickter französischer Komponist, sondern darüber hinaus eine faszinierende Persönlichkeit. Er wirkte nämlich nicht nur als Musiker, sondern übernahm gleichzeitig wichtige administrative Aufgaben. Sein Geburtsdatum (15. August 1890) macht ihn zum Zeitgenossen der vielen französischen Komponisten der Generation nach Claude Debussy und Maurice Ravel. Jacques Ibert wurde in Paris geboren, und die Seine-Metropole besaß nach der Jahrhundertwende ein einzigartiges kulturelles Klima. Künstler aus aller Welt kamen damals nach Paris. Beispielsweise feierten Sergej Diaghilev und die „Ballets Russes“ ab 1909 in der französischen Hauptstadt Erfolge, doch russische und amerikanische Komponisten ließen sich ebenfalls in Paris nieder, wobei Schriftsteller und bildende Künstler auf ihre Weise zum kulturellen Reichtum der Stadt beitrugen. Im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts erlebte Paris eine einzigartige kulturelle Blüte, die sich durch den Ersten Weltkrieg zwar veränderte, durch ihre internationale Ausrichtung jedoch nicht abris.

In solch einem kulturellen Klima wuchs Jacques Ibert auf, und am berühmten Conservatoire seiner Geburtsstadt erhielt er seine umfassende musikalische Ausbildung. Der Unterricht bei Émil Pessard, Paul Vidal und André Gédalge bot dabei die stärksten Anregungen. Auch für den angehenden Musiker markierte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs einen nachhaltigen Einschnitt, denn Jacques Ibert wurde sofort eingezogen und diente zunächst als Krankenpfleger an der Front. Später war er als Marineoffizier in Dünkirchen stationiert. Nach dem Krieg beschäftigte er sich sofort wieder mit der Musik, und 1919 gelang es ihm mit der Kantate „La poète et la fée“ im ersten Anlauf, den begehrten Rompreis zu gewinnen. Die große Komponistin und Pädagogin Nadia Boulanger (1887-1979) hatte großen Anteil am Erfolg des jungen Komponisten, der die Prüfungen übrigens in seiner Offiziersuniform absolvierte. Dieser frühe Erfolg ermöglichte einen vierjährigen Aufenthalt in der römischen Villa Medici (1920 bis 1924). Nach zahlreichen weiteren Reisen offizieller und privater Art kehrte Ibert 1937 als Direktor der Académie de France nach Rom zurück, denn das Institut hatte seinen Sitz in der Villa Medici. Mit Unter-

brechungen füllte Ibert diesen Posten bis 1960 aus. 1955 wurde er außerdem zum Direktor der *Union des Théâtres Lyriques de Paris* ernannt. Diese Aufgabe gab er schon im nächsten Jahr wieder ab, weil er sich verstärkt der kompositorischen Arbeit widmen wollte. Jacques Ibert starb am 5. Februar 1962 in Paris.

Mit Opern, Balletten, Bühnenmusiken, Orchesterwerken, kammermusikalischen Kompositionen, Klavierstücken und Liedern zeigte der Komponist seine Gewandtheit im Umgang mit verschiedenen Formen, und er bewies zugleich seine Unabhängigkeit von den gängigen Kompositionsschulen. Ibert galt als freiheitsliebender Geist, der Anregungen von verschiedenen Seiten aufnahm und zu individueller Entfaltung brachte. Dabei sind die Anregungen nicht zu übersehen, die er anfangs von Maurice Ravel erhielt – und anstelle von Ravel hatte er die Musik zu einem „Don Quixote“-Film geschrieben. Schon in den 20er Jahren wurde sein Name häufig in Verbindung mit der *Groupe des Six* (unter anderem Darius Milhaud, Georges Auric und Francis Poulenc) genannt, während er im folgenden Jahrzehnt in die Nachbarschaft von Arthur Honegger und Albert Roussel gestellt wurde. Ibert selbst schätzte vor allem seine Buffo-Oper „*Angélique*“ aus dem Jahr 1926. Die Jazzelemente in dieser Oper sind ein deutliches Indiz für die Vielfalt in der Wahl der kompositorischen Mittel. Es ist kein Wunder, dass viele von seinen Werken mit neoklassizistischen Tendenzen durchsetzt sind, denn Ibert liebte besonders die Musik von Rameau und Mozart und legte in seinen eigenen Werken großen Wert auf klangliche Transparenz. Auch geben sich seine Kompositionen eher gefällig als widerborstig.

Die sinfonische Suite „*Escapes...*“

Nachdem er 1919 den Rompreis gewonnen hatte, setzte Jacques Ibert ein Leben fernab von Paris fort. Die Jahre an der französischen Nordseeküste waren allerdings vorbei, und der Komponist fand seinen Wohnsitz für die folgenden vier Jahre in der römischen Villa Medici. Hier hatte Ibert sich gleich zu Beginn über mehrere Regeln hinweggesetzt. Der Komponist hatte nämlich 1919 die Bildhauerin Rosette Veber geheiratet, und so zog er in Begleitung seiner Frau in die römische Residenz ein. Außerdem unternahm das Ehepaar ausgedehnte Reisen durch den Mittelmeerraum. Diese Reisen führten unter anderem nach Sizilien, Spanien und Tunesien. Impressionen von diesen Reisen verarbeitete Ibert in seiner sinfonischen Suite „*Escapes*“ („*Anlegeplätze*“). Dieses dreiteilige Orchesterwerk wurde in den Jahren 1920 bis 1922 ausgearbeitet und gilt als Iberts bedeutendste Komposition der frühen Schaffensperiode. Das Werk weist eine gelungene Konzeption auf, ferner verfügt es über meisterliche formale Disposition, melodische Erfindung und großartige Instrumentierungskunst.

Die sinfonische Suite „*Escapes...*“ wurde am 6. Januar 1924 in Paris uraufgeführt. Bei dieser Gelegenheit leitete Paul Paray das Orchestre Lamoureux. Der Komponist hatte sich zunächst geweigert, den einzelnen Teilen konkrete Ortsangaben als Überschriften beizufügen. Man wusste zunächst nur, dass es sich um klingend ausformulierte Gedanken handelte, die Ibert auf einer Kreuzfahrt durch das Mittelmeer erhalten hatte. Längst haben sich Überschriften eingebürgert, die tatsächlich mit den Reisesationen übereinstimmen. Der erste Teil, „*Rom-Palermo*“, nimmt seinen Anfang in der italienischen Hauptstadt und führt zur Insel Sizilien. Zwar zeigt es sich, dass dieser Satz das Vorbild Claude Debussys nicht gänzlich verleugnen will, aber es beeindruckt die Selbständigkeit und die Zielstrebigkeit, mit der Ibert diesen Satz einem Höhepunkt zustreben lässt. Sizilianische Tarantellarhythmen haben in diesen Satz Eingang gefunden. – Der zweite Satz, „*Tunis-Nefta*“, ist beherrscht von zahlreichen Taktwechseln und von einer Melodik, die mit chromatischen oder übermäßigen Schritten von dem Vertrauten abweicht. Das von der Oboe intonierte Thema hatte Ibert bereits in der algerischen Wüste fasziniert. – Der dritte Satz, „*Valencia*“, bietet ein mitreißendes Spanienporträt, das es mit Emmanuel Chabriers effektvollem Orchesterstück „*España*“ aufnehmen kann. Die Tanzrhythmen dieses Satzes will Jacques Ibert in den spanischen Kabarett gehört haben.

Zwar knüpft die sinfonische Suite „*Escapes...*“ von Jacques Ibert an Vorbilder wie Camille Saint-Saëns („*Suite algérienne*“), Claude Debussy („*Idéja*“), Maurice Ravel („*Rhapsodie espagnole*“) und Emmanuel Chabrier („*España*“) an, doch meldet sich hier ein Komponist zu Gehör, der selbstbewusst eine eigene Aussage zu verkünden hatte.



Jacques Ibert, 1938

Michael Tegethoff

Giordano Bellincampi

Generalmusikdirektor der Duisburger
Philharmoniker von 2012 bis 2017

Giordano Bellincampi (Dirigent) ist in der Spielzeit 2016/2017 Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker, Musikdirektor des Auckland Philharmonia Orchestra und Chefdirigent des Sinfonieorchesters Kristiansand. Der Dirigent wurde in Rom geboren und lebt seit 1976 in Dänemark. Giordano Bellincampi begann seine Karriere als Posaunist im Königlich Dänischen Orchester Kopenhagen und gab 1994 sein Debüt als professioneller Dirigent. Er wurde Leiter des Mailänder Orchesters „I Pomeriggi Musicali“, Generalmusikdirektor der Dänischen Nationaloper (2005 bis 2013) und Musikdirektor des Philharmonischen Orchesters Kopenhagen (2000 bis 2006). Außerdem war er von 1997 bis 2000 Chefdirigent der Athelas Sinfonietta Kopenhagen, dem führenden Avantgarde-Ensemble Dänemarks.

Als Gastdirigent geht Giordano Bellincampi Verpflichtungen bei zahlreichen Orchestern auf der ganzen Welt ein. Vor allem ist er in Europa und in Skandinavien tätig. Er leitete das Königlich Philharmonische Orchester Stockholm, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, das Royal Flemish Philharmonic Orchestra und das Sinfonieorchester St. Petersburg. Konzerte führen den Dirigenten jedoch auch nach Nordamerika, Asien und Australien. Sein umfangreiches Repertoire umfasst klassische, romantische und zeitgenössische Musik, und er wird gerühmt für sein überragendes Können auf dem Gebiet der Orchestermusik Mitteleuropas, Italiens und Skandinaviens sowie für seine Interpretationen bedeutender Chor- und Vokalwerke. Im Jahr 2015 legte er einen Schwerpunkt auf die Musik von Carl Nielsen, dessen Werke er anlässlich des 150. Geburtstags in Dänemark und im Ausland vorstellte.

Höhepunkte der Saison 2015/2016 umfassten die Eröffnungskonzerte als Musikdirektor des Auckland Philharmonia Orchestra, mit den Duisburger Philharmonikern insbesondere ein Gastkonzert im legendären Concertgebouw Amsterdam sowie die Rückkehr zum Nationalen Sinfonieorchester von Dänemark, zu den Sinfonieorchestern von Helsingborg, Tasmanien und Toledo und schließlich die Konzerte mit dem Sinfonieorchester Kristiansand.

In der Saison 2016/2017 leitete Giordano Bellincampi die Sinfonia Lahti, die Orchester der Oper Göteborg und des Staatstheaters Kassel, das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck und das Sinfonieorchester Toledo. Ferner gab er Konzerte mit seinen Orchestern in Duisburg, Auckland und Kristiansand.



Foto: Andreas Köhring

Seit seinem Debüt mit Puccinis „La Bohème“ im Jahr 2000 an der Königlichen Oper in Kopenhagen machte sich Giordano Bellincampi insbesondere als Dirigent der Werke von Giacomo Puccini und Giuseppe Verdi einen Namen. So leitete er 2005 Verdis „Aida“ zur Eröffnung des neuen Opernhauses. Er dirigierte auch an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg, wo er im Januar 2005 mit Giacomo Puccinis „La Bohème“ debütierte. Es folgten der Doppelabend „Cavalleria rusticana“ und „I Pagliacci“ sowie Verdis „Luisa Miller“. In der Spielzeit 2013/2014 leitete er an der Rheinoper Verdis „Luisa Miller“ und Bellinis „Norma“. Als Musikdirektor der Dänischen Nationaloper leitete Giordano Bellincampi auch Werke wie „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart, „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss sowie die Wagner-Opern „Der fliegende Holländer“ und „Tristan und Isolde“. Enge Verbindungen unterhält er mit Sängern wie Angela Gheorghiu, Joseph Calleja und Roberto Alagna sowie mit Instrumentalisten wie Sarah Chang und Angela Hewitt.

Die Diskographie von Giordano Bellincampi umfasst Einspielungen für die Labels „Da Capo“, „Marco Polo“ und EMI Classics. Ein Schwerpunkt gilt dabei den Werken dänischer Komponisten wie Vagn Holmboe, Hans Christian Lumbye, Joachim Andersen, Per Nørgård, Christoph Ernst Friedrich Weyse und Carl Nielsen. Mit

Kolja Blacher und den Duisburger Philharmonikern nahm Giordano Bellincampi das Violinkonzert von Carl Nielsen auf. Der Dirigent ist Dozent an der Königlich Dänischen Musikakademie, er leitet Meisterkurse und wird als Jurymitglied zu Dirigierwettbewerben eingeladen. Im Jahr 2010 erhielt er den Orden „Ritter von Dannebrog“, eine Auszeichnung, die von der dänischen Königsfamilie für Verdienste um die dänische Kultur vergeben wird. Der weltweite Einsatz für die italienische Musik brachte ihm den Titel „Cavaliere“.

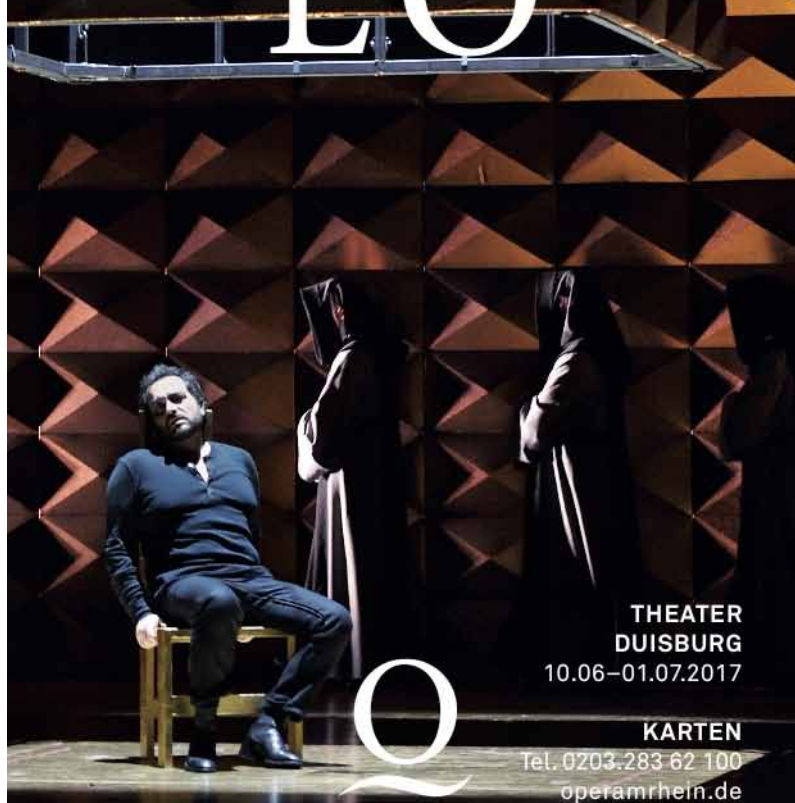
Mit der Aufführung der „Römischen Trilogie“ von Ottorino Respighi und der Orchestersuite „Escales“ von Jacques Ibert im zwölften Philharmonischen Konzert der Spielzeit 2016/2017 beendet Giordano Bellincampi seine Tätigkeit als Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker. Als Duisburger GMD hat Giordano Bellincampi Akzente gesetzt. Einerseits hat er den skandinavischen und insbesondere den dänischen Komponisten Beachtung geschenkt und damit im Konzertbetrieb vernachlässigte Werke zur Diskussion gestellt. In dieser Hinsicht stellte die Aufführung der Sinfonien und des Violinkonzerts des Dänen Carl Nielsen den unbestrittenen Höhepunkt dar. Mit der deutschen Erstaufführung von Thomas Agerfeldt Olesens Cellokonzert (Solist: Nicolas Altstaedt) reichte der Einsatz bis zur skandinavischen Avantgarde. Andererseits setzte sich Giordano Bellincampi sehr erfolgreich auch mit dem klassisch-romantischen Repertoire auseinander. So waren eindrucksvolle Mozart-Interpretationen zu hören, und zu den Glanzlichtern gehörte die musikalisch stimmige sowie konzeptionell durchdachte Darstellung der vier Sinfonien von Johannes Brahms. Mit der Wahl des Repertoires erwies sich Giordano Bellincampi als Kosmopolit. Mit der „Symphonie fantastique“ des Franzosen Hector Berlioz machte er ebenso Eindruck wie mit den Werken des Böhmen Antonín Dvořák, mit den Tondichtungen von Richard Strauss sowie den Orchesterwerken von Igor Strawinsky, Sergej Rachmaninow, Dmitri Schostakowitsch und Alfred Schnittke. Umjubelt wurden nicht zuletzt die Aufführungen der großen Werke für Chor und Orchester. Ein Glanzlicht war die Interpretation der neunten Sinfonie von Ludwig van Beethoven, aber auch die „Messa di Gloria“ von Giacomo Puccini, das Requiem von Giuseppe Verdi und die dritte Sinfonie von Gustav Mahler sind dem Konzertpublikum im Gedächtnis geblieben. Denn Giordano Bellincampi erwies sich nicht nur als kompetenter Anwalt der Musik, sondern war ein vom Publikum und der Kritik geschätzter Sympathieträger. Den längeren Teil seiner Duisburger Amtszeit musste der scheidende Generalmusikdirektor mit „seinem“ Orchester in das Theater am Marienort ausweichen. Eine prunkvolle Wagner-Gala zu Beginn der Spielzeit 2016/2017 leitete die Rückkehr in die Philharmonie Mercatorhalle ein und beschert seitdem hochkarätige Konzerte unter besten akustischen Bedingungen.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN

Foto: Hans Jörg Michel

DON CARLO

GIUSEPPE
VERDI



THEATER
DUISBURG
10.06–01.07.2017

KARTEN

Tel. 0203.283 62 100
operamrhein.de

Sonntag, 2. Juli 2017, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

**Piano Extra
2016/2017**

Boris Bloch Klavier
Eduard Kipsrsky Klavier



**Werke von
Franz Schubert
Robert Schumann
Frédéric Chopin
Franz Liszt
Sergej Rachmaninow**

„Konzertführer live“ mit Marie König
um 18.15 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 8. Juli 2017, 16.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

**TOCCATA 2
2016/2017**

Daniel Zaretsky Orgel



Johann Sebastian Bach
Zwei Choralvorspiele
Louis Vierne
Orgelsinfonie Nr. 1 d-Moll op. 14 (Ausschnitte)
Carillon de Westminster op. 54 Nr. 6
Charles Marie Widor
Orgelsinfonie Nr. 2 D-Dur op. 13 Nr. 2 (Ausschnitte)
Théodore Dubois
Toccata
Georgi Muschel
Toccata
Christopher Kuschnarew
Passacaglia

Programmdauer: 60 Minuten

Mittwoch, 20. September 2017, 20.00 Uhr
Donnerstag, 21. September 2017, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

1. Philharmonisches Konzert 2017/2018

Antony Hermus Dirigent
Erik Bosgraaf Blockflöte



Foto: Marco Berggreve



Foto: Sjaak Verboom

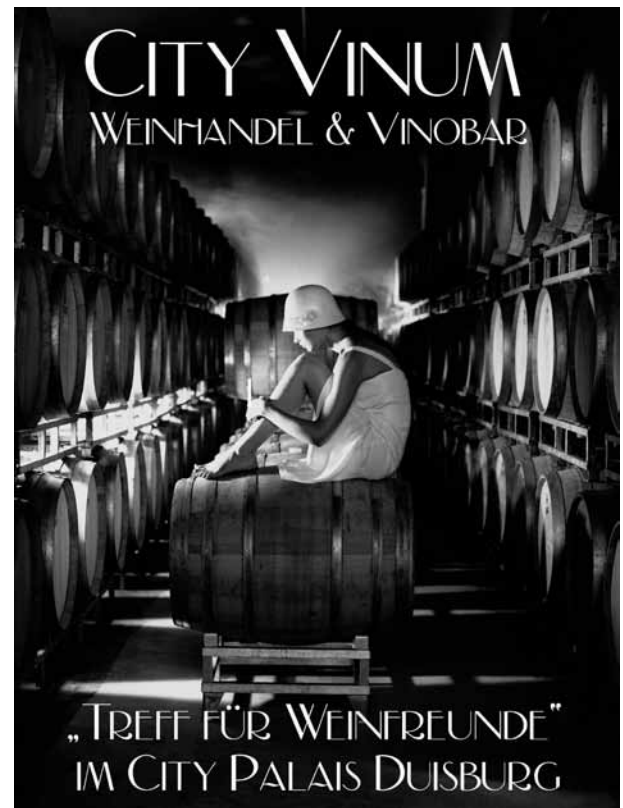
Willem Jeths

Konzert für Blockflöte und Orchester

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle



City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@city-vinum24.de

Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Sinfonische Dichtung „Die Pinien von Rom“ von Ottorino Respighi zuletzt am 2. Februar 2011 aufgeführt. Die musikalische Leitung hatte Axel Kober. Miltiades Caridis leitete am 13. Juni 1979 „Die Brunnen von Rom“.

Georg Ludwig Jochum stellte am 15. September 1965 „Escalles...“ von Jacques Ibert in Duisburg vor.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Text & Layout: Michael Tegethoff

Druck: Druckerei Lautemann GmbH

www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf

Theaterkasse Duisburg

Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)

Fax 0203 | 283 62 - 210

karten@theater-duisburg.de

abo@theater-duisburg.de

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann

So 25. Juni 2017, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

DEM ANDENKEN EINES GROSSEN KÜNSTLERS

6. Profile-Konzert

Tonio Schibel Violine

Fulbert Slenczka Violoncello

YongKyu Lee Klavier

Werke von Sergej Rachmaninow
und Peter Tschaikowsky

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



**duisburger
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



„sine musica nulla vita“

Willkommen unter guten Freunden

Seit nunmehr über 20 Jahren fördert die Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V. das traditionsreiche Orchester unserer Stadt und gehört inzwischen zu den größten Orchester-Förderkreisen Deutschlands. So trägt sie wesentlich dazu bei, den Fortbestand des Orchesters und den Erhalt eines internationalen künstlerischen Niveaus zu sichern und hilft bei der Verwirklichung künstlerischer Projekte.

Kultur braucht Menschen, die sie tragen: Helfen Sie bitte mit. Durch Ihr persönliches Engagement und Ihre finanzielle Unterstützung zeigen Sie deutlich Ihre Verbundenheit mit unserer Philharmonie.

**Musik fördern
Kultur erleben
Freunde finden**

Mit Ihrem Interesse an den Duisburger Philharmonikern sind Sie uns ganz herzlich willkommen –

willkommen unter guten Freunden!



EINZUGSERMÄCHTIGUNG SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT (wiederkehrende Zahlungen)

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE39 ZZZZ 0000 2182 93
Mandatsreferenz: Ihre Mitgliedsnummer

Ich ermächtige die Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Gesellschaft auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

.....
Kreditinstitut

.....
Kontoinhaber*in

DE
IBAN

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

.....
Ort, Datum, Unterschrift des/ der Kontoinhabers*in

Bei Minderjährigen ist die Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten zwingend erforderlich. Mit der Unterschrift erklärt/en sich der/die Erziehungsberechtigten bereit, die Beitragszahlung bis zur Volljährigkeit des Kindes zu übernehmen.

**duisburger
philharmoniker**

Gesellschaft der Freunde
der Duisburger Philharmoniker e. V.

Bitte senden Sie die ausgefüllte Postkarte im Kuvert an die
Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e. V.
Neckarstraße 1, 47051 Duisburg

Bitte heraustrennen, ausfüllen und versenden. Vielen Dank.

AUFNAHMEANTRAG

Hiermit beantrage ich meine Mitgliedschaft in der
Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e. V.

(Pro Person bitte je einen Antrag ausfüllen! Gerne senden wir Ihnen weitere Anträge zu.)

Ordentliches Mitglied Jahresbeitrag 35,00 €

Partner*in des Mitgliedes:

Name, Vorname

Jahresbeitrag 15,00 €

Schüler*in, Student*in Jahresbeitrag 10,00 €

Firma, Verein, Organisation Jahresbeitrag 250,00 €

Höhere Beiträge sind gerne gesehen!

Mein Jahresbeitrag €

Oder treten Sie unserem Donatoren*innen-Programm bei
(ab 500,00 Euro). **Bitte fordern Sie unsere Informationen an.**

Die Mitgliedsbeiträge werden zum 25.3. eines jeden Jahres von
ihrem Konto eingezogen. **Bitte füllen sie umseitige Einzugs-
ermächtigung aus.**

.....
Name, Vorname

.....
Geburtsdatum (freiwillig)

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

Information per Email erwünscht

ja

nein

Ich bin damit einverstanden,
dass mein Name im play! erscheint

ja

nein

.....
Datum, Unterschrift